Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: 18 (1993)

Heft: 1

Artikel: Kommentar zu Siegfrieds Brief an H. Dr. Brehse Bezirksger. v.

27.04.1949

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über mein Mündel Peter Paul geb.
ill.der Magdalena Rosa von Obervaz / GR.

1926

Paul verbrachte seine ersten Lebensjahre im Waisenhaus Obervaz und kam dan als Kleinkind in eine Bauernfamilie nach Gettnau , die ihn später adobtieren wollte .

Berichtigung:

Paul verkrachte die ersten 13 Monate in der Okhut seiner Mutter, im Fli Amden Kt.SG. bis ihn, Mitarbeiter der Pro Juventute unter Mitwirkung der Kantonspolizei ST.Gallen, im Auftrage des Direktors des Waisenhauses Obervaz H.N.J., nach Obervaz in's Waisenhaus brachten.

In den ersten Jahren ging alles recht gut . Paul erstarkte auch körperlich . Sobald dann aber die Zeit kam , wo man von ihm auch gewisse kleine Leistungen verlanen musste , fing er an zu versagen. Die Pflegeeltern hatten sehr viel Geduld und verloren auch die Hoffnung nicht .

(da erst im nächsten Absatz des Siegfriedschen Briefes, die Schulzeit beginnt, kandelt es sich im eben gelesenen, um die Vorschulzeit, mit anderen Worten, die ersten sechs Lebensjahre.)

Berichtigung :

Paul wurde am 11. Feb. 1927 von Pro Juventute und seinen Helfern als beinahe 13 Monate altes Kind nach Obervaz in's Waisenhaus gebracht. Nachdem nun Pro Juventute, einen Pflegeplatz für Paul gefunden hatte, wurde dieser, am 05.11.1927, allso nach 9 monatigem aufenthalt im Waisenhaus Obervaz, nach Gettnau, der Pflegefamilie überbracht.

Während der Schulzeit entwickelte sich dann auch Paul gesundheitlich nicht gut . Trotz guter Nahrung blieb er mager und klein , war dabei folgsam , jedoch keineswegs initiativ und drückte sich sowohl in der Schule als auch zu Hause um jede Schwierigkeit .

(Wie wir kereits aus einem früheren Aksatz ersehen konnten , erwarteten die Pflegeeltern und Siegfried , von Paul etwas mehr produktiefe Arbeit verrichtet , als man diese , von einem Gleichalterigen Kind erwarten durfte .)

Berichtigung :

Eine persöhnliche <u>Berichtigung</u> fine ich nicht unbedingt notwendig, ein gesunder <u>Menschenverstand</u>, so denke ich , kann sich diese selber vormulieren .

Kunz geschildert, Spielgefährten, gal es für Paul keine; der Schulweg, einiger Nachlarskinder führte geradeweg's am Bauernhaus vorbei in welchem Paul wohnte, weil Paul nicht mit diesen Kindern spielen durfte, nahmen diese einen weiten Umweg in kauf, um mit anderen Kindern, sich auf dem Nachhauseweg spielend zu unterhalten. Paul durfte den Schulweg nicht mit spielen vergeuden. Wen dann am späten Nachmittag, gegen Alend kurz vor dem eindunkeln, die Nachlarskinder am Waldrand vorbei ihren Elternhäusern zuströmten, konnten sie auf irgend einem Acker, Paul bei irgend einer Arbeit sehen, jeh nach Jahreszeit, beim Mist zetten, Steine auflesen, Kartoffeln setzen oder ausgraben, auf einem abgeernteten Kornfeld Aeren auflesen ec,

In den Jahren 1941 und 1942 hatte Paul zweimal Unfall , einmal an der linken Hand , einmal am rechten Arm , wobei sich dann an einem Fuss eine Knochenentzündung herausbildete . Im Mai 1942 war er in Behandlung im Spital Sursee wegen einer schweren Osteomielitis des rechten Unterschenkels . Diese Krankheit , die sehr lange dauerte und den Patienten stark herunter brachte , hatte auch auf seine charakterliche Entwicklung einen nachteiligen Einfluss . Er war jetzt ständig schonungsbedürftig und missbrauchte nun diese Krankheit als Vorwand , wenn ihm eine Arbeit nicht passte .

Dazu , sieht sich Paul zu einem Komentar veranlasst :

Der Berichtschreiber Dr.A. Siegfried hätte sehr gut daran getan , sich über die Krankheit seines Mündels , Osteomielitis mit seinen heimtückischen Nachwirkungen , an kompetenter Stelle orientieren zu lassen und danach für die erforderliche Sorgfalt zur Gesundung dieses Leidens zu bemühn , (währe das für Paul geschehen) , hätte es möglicherweise diesen Bericht nie zu geben brauchen .

Zu einer Berufslehre konnte er sich nicht entschliesen , sondern arbeitete da und dort als Knecht , weil es zu Hause mit der Arbeit einfach nicht gehen wollte .

- 3 -

Berichtigung:

Für eine Berufslehre, fehlte damals von allem das Geld und zu dem wollte man bei Paul in enster Linie einen Landwirt sehen, sein Interesse eine Elektromonteur - Lehrstelle zu enhalten blieb unbeachtet. Für die erforderlichen Arbeiten auf dem Pflegeelterlichen Bauernhof, konnte man Paul entberen, so wurde er von seinen Pflegeeltern, zu Bekannten und Verwandten weiter verdingt, so kam es, dass sich Paul nach anderer, ihm besser zusagender und vor allem für sein von Osteomielitis befallenen Unterschenkels verträglichere Arbeit umsah, und dem Bauernstand den Rücken zukehrte.

Später nahm er Arbeit als Handlanger an , wurde aber dann gleich leichtsinnig , sass lange im Wirtshaus und machte Schulden zum grossen Verdruss seiner Pflegeeltern , die ihm immer wieder aus der Patsche halfen . 1946 ging er eine leichtsinnige Liebschaft ein und wurde in der Folge Vater eines Unehelichen Kindes . Darauf beantragte ich als ehemalger Vormund Entmündigung des Jungen Mannes , die auch durchgeführt wurde (Vormundschaftsbehörde Alvaschein 1.5.1946) . Moser war dan zuerst in Wald , wo seine Geliebte wohnte und zog von dort nach Glarus . Hier machte er erneut Schulden und verübte mehrere Diebstähle , über welche in den Akten mehr zu lesen sein wird . Den grössten Verdruss bereitete er mir indessen durch sein ständiges Schuldenmachen .

Komentar und Rüge an der Vormundschaftlichen Sorgfaltspflicht:

Pauls Vormund, Dr, Siegfried, hezichtigt sein Mündel als übermässigen Wirtshaushesucher, mit anderen Worten als Säufer oder gar als Alkoholiker; auf jeden fall kann seine Darlegung so verstanden werden. Regelmässigen Witshaushesuch kannte Paul nicht, er liess sich auch nicht von Arheitskollegen dazu verleiten, die einzigen Restauraknthesuche die Paul kannte, spielten sich in Bahnhofhuffet's al, die zur einnahme einer Zwischenverpflegung dienten, während Paul auf den nächsten Anschluss zu seinem Reiseziehl warten musste.

Den Verdruss, den Paul's Pflegeeltern seinetwegen auszustehen hatten, beruhten ein wenig auf Gegenseitigkeit, und aus der Patsche helfen, bestand nur in sehr geringfügiger Art, ohne dass die Pflegeeltern, daraus einen Linanziellen Nachteil erleiden mussten .

Dia Leichtsinnige Liebschaft , wie sie Dr. Siegfried zu beurteilen erlaubte, bestand für Paul in ehrlicher Absicht, wie Paul dies auch von seiner Freundin mit Sicherheit glaußte. Möglicherweise, erhoffte sich Paul ein wenig zuviel von seiner Freundin weil er bei ihr das erste mal in seinem Leben etwas zu haben glaubte, was ihm lisher verlongen gellieben ist, etwas das anderen Persohnen schon in fruhester Kindheit zuteil wurde , nümlich Mutterliebe , ganz ein-Lach ehrliche Mutterliebe. So suchte sich Paul bei seiner Freundin Liebe und Geborgenheit, als Gegenleistung wollte en ihr ein gediegenes zu Hause erarbeiter , was die Beider auch gemeinsam geschafft hutter, wenn sich der Vormund von Paul, um ein wirckliches Wohlergehen für sein Mündel bemüht hätte, was überigens seine beeidete Pflicht gewesen ist . Anstatt die Beiden Frischverliehten , zu einem gemeinsamen Gesprüch einzuladen, um eine für alle Beteiligten glückliche Lösung zu finden, hat Siegfried einerseits das Mädchen auf's schündtlichste denunziert und Paul liess er kurzerhand nach Bellechasse isoliert von der Umwelt, administrativ versorgen. Paul's Verbindung mit seiner Freundin blieb nicht ohne Volgen, mit dem Wissen um eine Tochter, die möglicherweise auch ihren Vater kennenlernen mochte, sitzt Paul heute manchmal in Gedanken venunken vonsichhinsinierend an seinem Schreibtisch und findet nicht den Mut, um seine Tochter zu suchen, und mit seinem Erscheinen eventuell eine glückliche Familiengemeinschaft zu stören oder gan auseinander zu bringen, wie er es selber am eigenen Leib erfahren musste, als er seine leibliche Mutter gefunden hat , was auch Siegfrieds Werck und Schuld gewesen ist, dass Paul ohne Mutterliebe aufwachsen musste. Ein solches Schicksal, will en für seine Tochter nicht niskieren und wartet daher in der Hoffnung, dass sich eines tages, seine Tochter bei ihm meldet.

Paul lehte zuerst in Wald, hei einem Schwager seiner Freundin, dort erreichten ihn die ersten Ergehnisse, auf der Suche nach seiner Mutter; die er hereits als Drittklässler in der Primarschule begann. Durch einen schicksahlhaften Zufall erreichte ihn eines tages die Nachricht, dass sich seine schon lange gesuchte Mutter, gleich in unmittellarer Nähe seines jetztigen Wohndomiziels befand. Die frohe Botschaft; wie Paul glaubte, teilte er gleich seiner Freundin mit, doch die Freude wandelte sich für Paul gleich in masslose Trauer und Verzweiflung um, denn Die Familie seiner Freundin war nun plötz-

- 5 -

lich gegen eine Verbindung mit Paul und seine Freundin legte ihm nahe, doch gleich zu seiner Mutter zu ziehen, die gleich zwei Häuser entfernt wohnte . Doch Paul eninnerte sich an einen Treund , mit dem er in einer Maschienenfahrik in Nebikon zusammen gearbeitet hatte und der nun in Glarus in einer Falrik arleitete. Durch die Fürsprache seines Freundes , bekam Paul in der Tabrik Arbeit , auch besorgte ihm sein Treund Unterkunft und Verpflegung . Paul verliess nun Wald und seine Freundin, ohne zu ahnen, dass seine Freundin bereits von ihm Schwanger war . Paul fand auch nicht den Mut , sich bei seiner Mutter vorzustellen. Mit dem Wissen dass er nun doch eine Mutter hat und eine grosse anzahl von Stiefgeschwistern, reiste er nach Glarus ohne seine Mutter oder Geschwister gesehen zu halen. Die Freude Wher die Gefunderen , entschward , wie sie gekommen ist , zunuck blieb, eine ungewisse, nicht zu deffinierende Hoffnung. Von Diebstählen ist weiter die Rede in Siegfried's Brief, dieses Diebesgut, das als solches bezeichnet wurde, waren Abfälle, die weggeworfen und vernichtet wurden, weil diese in der Falrik nicht mehr verwendet werden konnten , Paul jedoch bastelte damit etwas zusammen zum Zeitvertreiß, was überigens auch von anderen Mitar-Retern gemacht wurde. Möglicherweise halen ihn Misgunstlinge im Geschüft denunziert , die etwas gegen Akkömmlinge einer ednischen Minderheit hatten, den Dr. A. Siegfried, war sehr beflissen, Arbeitund Logiegeber postwendend über sein Mündel zu orientieren. Auf diese Weise standen Paul's Koffern hald einmal wieder auf der Strasse. So konnte Paul auch seinen Abzahlungsverpflichtungen , nicht mehr nachkommen ; die er , mit seinem monatlichen Verdienst rechnend , eingegangen war .

Immer wieder wurde ein teurer Radio gekauft , natürlich auf Abzahlung. Einmal verkaufte er dann den Apparat wieder weiter und kam dadurch wieder in neue Unannehmlichkeiten . Ein ander Mal konnte man den Kauf rückgängig machen . In den Kleidern war er immer tipptopp . Dafür blieb er die Steuern schuldig . Auch die Alimente konnten unter diesen Umsänden nicht bezahlt werden . 1947 wechselte er dann mehrmals die Stellung , war zeitweise bei einem Schausteller , dann wieder bei einem Dachdecker . Es ging nirgens lange . Das eine mal war er der Arbeit körperlich nicht gewachsen , das andere mal gab es eine Schlägerei . Paul wurde zwischen hinein auch wieder krank , war län-

gere Zeit in Spitalbehandlung , fing dann aber die Arbeit an , bevor er aus der Behandlung entlassen war . Ich hoffte eine Besserung zu erreichen , wenn ich Paul wieder an eine Stelle gebe , mit der Kost und Logis verbunden war und war daher einverstanden , dass er im Dezember 1948 als Bäckerausläufer bei Herrn Schläpfer , Bäckerei, Uetlibergstrasse 288 , Zürich eintrat . Dort blieb er bis Ende Feb. dann lief er ohne Kündigung weg , ging als Handlanger zu Hatt-Haller, Zürich , blieb auch dort nur ganz kurze Zeit und wurde dann neuerdings kriminell .

Berichtigungen:

Wir versetzen uns in die Zeit zurück als Paul bei einem Dachdecker arbeitete. Paul hat die Arbeit beim Dachdecker angefangen, nachdem die Saison beim Schausteller beendet war . Paul fand an der Dachdeckerarbeit sehr grosses Interesse, ein sehr gediegenes Arbeitsklima trug wesentlich dazu bei . Leider machte sein rechter Unterschenkel, an welchem er 1942 an Osteomielitis erkrankt war, die Anstrengungen eines Dachdeckers nicht mehr mit . Eines tages musste er von seinen Mitarbeitern vom Dach getragen werden, weil sein Fussgelenk wärend der Arbeit auf dem Dach erstarrte. Darauf volkgte Transport nach Hause an die Schaffhauserstrasse wo Paul ein Zimmer hatte , als Paul am nüchsten Tag noch immer nicht auf sein Fuss stehen konnte, bestellte ein Zimmernachbar einen Arzt der in gleich Hospitalisierte. Darauf volgten einige Wochen Spitalaufenhalt, dort machte sein Arbeitgeber ab und zu bei ihm einen Krankenbesuch , so einmal die Woche. Jedoch Dr. Alfred Siegfried; obwohl Spital und Siegfried's Wohndomiziel , beide , sich in Zürich befanden , hatte er für sein Mündel Paul ; dessen Vormund er unbedingt noch sein wollte, keine Zeit, weder für einen persöhnlichen noch einen Kartengruss. Noch an zwei Stöcken gehend wurde Paul aus dem Spital entlassen , zunächst in das Erholungsheim Almend Fluntern auf dem Züricherberg. Das wenige Taschengeld das Paul von seinem Dachdeckermeister bei seinen Besuchen im Spital geschenkt bekam , war sehr bald aufgebraucht . Im Erholungsheim fand es Paul sehr langweilig , mit Kollegen konnte Paul nicht mithalten , für Ausflüge in die Stadt , fehlte das nötige Kleingeld. Paul wollte etwas gegen diesen Zustand unternehmen, sein letztes Bares zusammenkratzend, leistete er sich ein

Trambillett, und besuchte seinen Dachdeckermeister der auf einem Nebau in Zürich Affoltern arbeitete. So ergab es sich schliesslich, dass sich Paul auch auf das Dach des Neukaues wagte und dort begann im sitzen, den Schindelunterzug anzuschlagen. Bei einem Stundenlohn von Fr. 2.50 verdiente sich Paul mit fünf Stunden arleit pro Tag, ein kleines Sackgeld . Abend's reiste Paul jeweils in das Erholungsheim zurück , das Zimmer an der Schaffhauserstrasse wurde in der Zwischenzeit anderweitig vermietet. Nach einigen Wochen meldete sich Paul bei der Schaustellefamilie, bei der er schon einmal gearbeitet hatt und wurde auch promt wieder bei ihr eingestellt. Die Schaustellerarbeit war weniger gefährlich und körperlich weniger anspruchsvoll als die Dachdeckerarbeit; so dachte er . Schon nach einigen Monaten, zeigte sich, dass die Gefahr überall anzutreffen ist. Anfang Oktober 1948 ereignete sich beim Schiffschaukelbetrieb auf dem Festplatz in Weisslingen ein Unfall . Eine Schaukel , die bereits vor dem Beginngongschlag von Schaukelgästen in Betrieb gebracht wurde , schlug Paul gegen die rechte Nasenwurzel . Durch den Schlag trat eine commotio cerebri und eine offene Impressionsfraktur des Sinus frontalis ein , sowie eine Schädelbasisfraktur . Die Volgen, einige Wochen Spitalaufenhalt im Kantonsspital Winterthur, danach blieb Paul noch einige Wochen, leichte Arbeit verrichtend bei der Schausteller-Familie . Logie und Arbeit suchend landete Paul bei einem Bäckermeister . Am Fusse des Uetliberges , belieferte er mit einem alten Militärfahrrad seine Kundschaft mit Brot und Kleingebäck. Das radfahren verursachte am Osteomielitisfuss einige Beschwerden, durch diesen Zustand sah sich Paul gezwungen, sich nach einer anderen Arbeit umzusehen. Das Monatsgehalt von Fr.50.00 mit Kost und Logie wovon er noch Fr. 25.00 an den Vormund abzuliefern hatte, liess ihn weiter nach einer besser bezahlten Arbeit Umschau halten. Doch in den Wintermonaten bestand keine grosse Aussicht auf eine Verbesserung. Inzwischen schreiben wir den 1. Februar 1949 Die Firma Heinrich Hatt Haller sucht durch ein Inserat Handlanger, Paul erkundigt sich bei der Firma und erführt beiläufig, dass für Arbeiter auch Verpflegungs und Wohngelegenheiten in Baraken zur Verfügung stehen . Paul entschliesst sich , nach Absprache mit dem Bäcker beim Baugeschäft Heinrich Hatt Haller in Stellung zu gehen . Als Entlöhnung sind Fr.2.30 die Stunde offeriert , für Essen in der Kantiene , Frühstück Fr.1.50 , Mittagessen Fr. 3.00 und Abend Fr.2.50 total pro Tag Fr. 7.00. In einer 44 Stundenwoche, blieben nach allen Alzügen ca. Fr. 46.10 . Mit dieser Vorlage , rechnete sich Paul eine gute Chance aus , seinen Verpflichtungen ohne weiteres nachkommen zu können, was er auch gleich seinem Vormund Dr. Siegfried telefonisch mitteilte. So beginnt Paul am 23. Februar bei der Firma Heinrich Hatt Haller, auf einer Baustelle, in Zürich Neu Affoltern seine Arbeit. Gleich am ersten Tag erkundigt sich Paul nach dem Lohnzahlungsmoduss der Firma, und erfährt, dass es alle 14 Tage Zahltag ist , jedoch zwischen den offiziellen Zahltägen , jeden Freitag beim Polier, auf Samstag ein Vorschuss bestellt werden kann. Mit der wenigen Barschaft , die Paul noch besessen hatte , hat er sich ein par Ueberhosen; und weil sich die Wohnbaracke, der Firma und die Baustelle, entgegengesetzt am anderen Stadtende befanden, ein Tramabonement. Der noch verbliebene Rest, reichte gerade noch aus, um einen vierpfünder Brot zu kaufen. Mit dieser Portion Brot, hungerte sich Paul von Montag bis Freitag durch, allso so zu sagen, mit Wasser und Brot , Wasser , war Gott sei Dank gratis , am Samstag gibt es Vorschuss. Dieser Gedanke hielt Paul noch auf den Beinen, und an ein gutes Mittagessen denkend , das er sich als erstes , am Samstag mit dem Vorschuss leisten könnte, vergass er sogar seine vor Schwäche zitternden Knie . Stunde um Stunde rückte der ersehnte Samstag nüher, ein letztes mal müsste er mit knurrendem Magen auf die Baustelle fahren ; Paul wollte nämlich auch nicht , in der Kantiene auf Vorschuss essen, dafür genierte er sich zu sehr. Auf der Baustelle angekommer, begab sich Paul gleich in die Baubaracke um sich für die Arleit umzuziehen, dort nahm in der Maurerpolier, ein wenig beiseite und eröffnete ihm , " Paul - - - , es gibt für dich - - - , keinen Vorschuss , - - - dein Vormund hat deinen Lohn gesperrt " . Wie vom Blitz getroffen zukte Paul zusammen , Aschfahl im Gesicht , zum Polier aufschauend sagte er , " dann kann ich nicht mehr weiter arbeiten, tut mir sehr leid. "Verstehend nickte der Polier mit dem Kopf und sagte, " desswegen habe ich es dir auch gleich gesagt " . Nun war guter Rat teuer , Paul raffte sich seine Habseligkeiten in der Baubaracke zusammen und verliess mit hängendem Kopf, die Baustalle. Vorsich hin sinierend betrat er den Trollibuss und fuhr Richtung Oerlikon davon. Er begann sich zu überlegen, was er nun als erstes machen sollte. Mit Dr. Siegfried sprechen? telefonieren, ohne Geld, geht nicht und besuchen? würde gehen

hatte er doch noch das Abonement für die Strassenbahn. Doch vor Montag bestand auch keine Chance Dr. Siegfried auf seinem Büro an der Seefeldstrasse 8 zu erreichen , heute war erst Samstag und Paul stand auf der Strasse. Mittlerweile war Paul in Oerlikon angelangt, mit knurrendem Magen steht er vor der Auslage einer Züricher Tageszeitung, betrachtet den Inseratenteil der offenen arbeits Stellen dabei bleibt sein Blick auf das Inserat einer Metzgerei gerichtet, da steht , " Ausläufer gesucht , Kost und Logie im Hause " . Adresse der Metzgerei, Schaffhauserstrasse 347, lag beinahe gegenüber der Zeitungsauslage von der Paul stand . Kurz entschlosser geht er über die Strasse und betritt die Metzgerei. Schon nach einigen Minuten war mann sich einig und Paul hatte wieder Arbeit, Essen und ein Zimmer. Die Höhe des monatlichen Lohnes von Fr.50.00 erschienen ihm im Moment nur zweitrangiger Art, wichtiger erschien ihm, Essen, Trinken und anständig schlafen zu können. Paul, bezog beinahe zur gleichen Stunde, sein Zimmer, konnte auch schon beim Mittagessen, bei der Familie des Metzgermeister's mithalten, nachdem er ihnen sein Dilema des letzten Arbeitsplatzes geschildert hatte. Am Montag begann für Paul seine neue Tätigkeit , auch mit seinem Vormund wurde eine neue Vereinbarung getroffen nach welcher nun vom monatlichen Lohn von Fr.50,00 , Fr.40.00 an Pro Juventute (Siegfried) abzuliefern sind . Nachdem vom Metzegermeister in Aussicht gestellten Trinkgeld, das von der Kundschaft zu erwarten sei, konnten diese Bedingungen akzeptiert werden. Weberigens mussten Siegfried's Anordnungen sehr ernst genommen werden, den Anstaltsversorgungen, lagen bei ihm an der Tagesordnung , allso galt es seinen Wünschen auf jeden Fall zu entsprechen.

Der guten Vorsätze gikt es viele , jedoch meistens kommte es anders als mann denkt . Die Abrechnungen der Lieferscheine und Rechnungen der Metzgerei , über bestellte , gelieferte und zurückgewiesene Posten, bezahlte und schuldig gebliebenen Lieferungen , boten ein solches Durcheinander , dass mann über ein fehlendes Manco sich den Kopf zerbrechen konnte und schliesslich musste der Ausläufer den Fehlbetrag ersetzen , der möglicherweise nur auf dem Papier bestand . Trinkgelder kamen auch nicht wie erwartet , wie sollten Sie auch ? offt mussten die Leute die Rechnung schuldig bleiben , beim Metzger war es noch schlimmer als beim Bäcker , auch da hatten die Hausfrauen manchmal eine ganze Stube voller Mäuler zu stopfen , und kein Geld für Brot , dass der Ausläufer , aus Mitleid mit den hungernden Kindern ein Laib Brot ohne Bezahlung abgegeben hat .

Allso hatten diese Art von Beschäftigungen, für Paul und seine Verpflichtungen , keine Zukunft , schliesslich waren neben allen anderen lebensbedingten Auslagen, noch die Alimente für seine Tochter zu bezahlen , das war auch mit ein Grund , dass sich Paul an Arbeiten heranwagte, die seine, durch die Krankheit "Osteomielitis" sehr geschwächte körperliche Konstelation nicht standhalten konnte . So scheiterten für ihn auch die besser bezahlten Berufe , mit denen er sein Soll , zu erfüllen hoffte . Fazit heute , das Manco an Kundengeldern belief sich beim Metzgermeister auf über Fr.50.00 . Am Zähltag blieb ihm nach dem Manco Ausgleich , gleich Null . An Siegfried's Drohungen, mit Anstaltsversorgungen denkend und mit der Tatsache, dass er die von Siegfried monatlich geforderten Fr. 40.00, auch nicht bezahlen konnte, kam es zu der Kurzschlusshandlung, mit ca Fr.300.00 Kundengeld kaufte sich Paul in einem Occasions Laden ein par Schuhe, Hosen und eine Jacke, anschliessend begab er sich zum Bahnhof, löste sich ein Billiett Genv einfach , blieb über Nacht in einem Hotel. In den frühen Morgenstunden bestieg er einen Autobuss, und ist damit in die Nähe der französischen Grenze gefahren. Mitels einer Landkarte die er sich in Genf gekauft hatte, ist er schwarz über die Grenze nach Frankreich gegangen . In einem Ort nahe der Grenze erkundigte er sich nach einem Büro, das Anwerber für die Fremdenlegion annimmt. Das Büro wurde gefunden, Paul bekam ein Handgeld und eine Fahrkarte nach Marseille . Jedoch nach Marseille , kam Paul nicht. Als er im Anwerberbüro auf die Abfahrt des Zuges nach Marseille wartete, kam ein jüngerer Herr und begann mit Paul ein längeres Gespräch bei welchem ausgibig über die Beweggründe seines Entschlusses; in die Fremdenlegion gehen zu wollen gesprochen wurde. Nachdem Paul seinem Gesprächspertner, sein Problem ausgibig erzählt hatte , meinte dieser , sehr nachdrücklich , das sei kein Grund , sich desswegen, zur Fremdenlegion zu melden. Möglicherweise, hatte dieser Mann mehr Ahnung von Osteomielitis, als Paul und Siegfried zusammen, jedoch weniger Ahnung von Siegfried's Machenschaften.

So ergal es sich , dass Paul wieder in ZUrich landetete und dort kurzerhand verhaftet wurde .

Durch Siegfried's einwirken, war aus der Traum, zurück blieben isolierte Freiheitsberaubung, verzagtes hoffen, abgeschnitten von der Aussenwelt. An Leib und Seele geschädigt, Verdammt auf unbestimmte Zeit, die Beste Zeit eines Lebens, die einem durch

- 11 -

nichts und niemandem ersetzt werden kann - - beraubt , mach einer - - , dem ebenso geschah - - , hat die Verzweiflung , in geistige Umnachtung gebracht oder gar in den Tod getrieben .

Nach meinem Dafürhalten sollte Peter Paul Moser psychiatrisch begutachtet werden ; denn es scheinen mir geistige Defekte vorzuliegen, denen man mit gewöhnlichen Mitteln nicht beikommt . Ich halte ihn für föllig haltlos , aber gutmütig . Er fasst immer wieder gute Vorsätze , stolpert jedoch schon die nächste Stunde wieder . Wenn er nicht von Gerichtes wegen versorgt wird , so müsste ich für mein Mündel ein Jahr Arbeitsheim oder dergleichen auf administrativem Weg beantragen ; denn es ist zu befürchten , dass der junge Mann vollständig verwahrlost .

Patronat für Jugentliche:

Dr.Siegfried , Vormund

Das Gericht jedoch entschied , Paul sei freizulassen , doch der Vormund , Siegfried , entschied anders und Paul landete in Bellechasse einer Anstalt , mit eigener Kirche und Friedhof .

* = vinito vertig Vineral = *